

Die Catalepsie als Endemie zu Billingshausen.

Von

Dr. VOGT,

Bezirksgerichtsarzt zu Würzburg.

Die Catalepsie erscheint als eine Art Schemen in den Handbüchern der Therapie; es gehört eine gereifte Erfahrung dazu, um derselben als symptomatischer Begleiterin anderer Nervenkrankheiten, insbesondere der Hysterie, zu begegnen. Was A. G. Richter in seiner speziellen Therapie aus früherer Literatur über diese Krankheit mit grosser Sorgfalt zusammengestellt hat, das wiederholt sich ohne Zuthat eigener Beobachtung in den neuesten Lehrbüchern; nirgends wird von einem Vorhandensein dieser im Alterthume so wie besonders in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts vielgenannten mythischen Krankheit, als selbstständiger Form, berichtet, und dennoch existirt sie als solche, ohne dass ihrer öffentlich Erwähnung geschah, seit Menschengedenken in einem entlegenen Orte des bayerischen Kreises Unterfranken, in Billingshausen.

Die Symptomatologie der Krankheit ist folgende:

Die mit ihr Behafteten bleiben, ohne sich vorher krank zu fühlen, plötzlich unverändert in der Lage, worin sie sich eben befinden. Das ganze Aussehen ist todtenähnlich, das Gesicht verblasst, die Augen sind starr auf einen Punkt gerichtet, die Sehaxen konvergiren, der Mund ist hervor- und zusammengezogen, die Finger sind sehr gekrümmt, halb geschlossen. An den Augäpfeln und den Händen soll man bei genauem Betrachten eine leise zitternde Bewegung wahrnehmen. Beim Versuche zu sprechen, bringen sie nur unverständliche kurz abgebrochne Laute hervor. Der Krampf befällt nur die Muskulatur, die Thätigkeit der Sinne

und des Geistes ist nicht unterbrochen. Ein solcher Anfall währt 1—5 Minuten hindurch; sie sagen, er verschwinde, wenn das Blut wieder in Cirkulation trete, wenn der Körper warm würde. Der Anfall soll mit dem eigenthümlichen Gefühle des Kriebelns „Lebendigwerdens“ in Armen und Beinen beginnen; sie fühlen die straffe Anspannung der Muskeln; Schmerz empfinden sie weder im Rücken noch in den Gliedern.

Vorzüglich durch Verkältung soll der Anfall hervorgerufen werden; so erscheint er besonders bei Entkleidung auf dem Felde, in der Kirche, allein auch mitten in ihrer häuslichen Beschäftigung, im Wirthshause, werden sie davon ergriffen.

Die mit dieser Krankheit Behafteten heissen im Orte die „Starren“; sie selbst wird die Starrkrankheit, Starrsucht, genannt. Es wird zwischen Ganzstarren und Halbstarren unterschieden, bei welchen Letzteren die Krankheit weniger ausgeprägt ist. Sie ist erblich in den Familien, überspringt manchmal eine Generation und kommt in den Enkeln wieder zum Vorschein. Heirathen zwei Familienglieder der sogenannten Starren einander, so wird die Krankheit intensiver; wenn nur ein Theil daran leidet, wird nur ein und das andere Kind davon befallen. Sie wollen schon am neugeborenen Kinde erkennen, ob es zu den Starren gehöre; sie sagen, es verdrehe im Bade die Augen. Die Anfälle treten manchmal täglich, manchmal alle 8—14 Tage auf.

Diese Starrkrankheit ist in dem Orte so verbreitet, dass die Hälfte der Bewohner daran leiden soll; sie zeigt sich bei dem männlichen wie weiblichen Theile der Bevölkerung.

Ueber die Aetiologie der Krankheit ist man völlig im Unklaren. Billingshausen liegt 4 Stunden von Würzburg entfernt in der Landzunge, welche durch die nördliche Krümmung des Mains von Karlstadt bis Marktheidenfeld gebildet wird, in einer muldenförmigen Vertiefung des Muschelkalkplateaus; der Ort hat 103 Familien mit 356 Seelen; er ist einer der reichsten des Frankenlandes; charakteristisch ist die hierauf bezügliche Antwort des Vorstehers auf die Frage nach dem Stande der Armuth, „Arme gibts hier keine, der Aernste ist der Pfarrer.“ Stolze Bauernhöfe erheben sich in einer Reihenfolge; sie wissen die grossen Güter auch ohne Gesetz geschlossen zu erhalten durch strenge Durchführung der Zweikinderwirthschaft; sie heirathen nicht aus dem Orte hinaus. Den nördlichen Endpunkt der früheren Grafschaft Wertheim, später zu Castell gehörig, bildend, ist der Ort, wie die ganze Grafschaft, protestantischer Religion, sie leben desshalb um so mehr abgeschieden von den sie umgebenden katholischen Ortschaften.

Das stete Ineinanderheirathen wird dadurch gekennzeichnet, dass mit geringer Ausnahme nur 5 Familiennamen (Hüsam, Laner, Steigerwald, Schneider, Baumann) vorkommen. Kröpfe finden sich selten, ein cretinöses Individuum ist daselbst, aber 2 Männer leiden an hochgradiger paralysis agitans.

Trotz ihrer günstigen socialen Verhältnisse ist der Menschenschlag im Allgemeinen verkümmert; sie sind klein, schwächlich, von unschöner Gesichtsbildung; in geistiger Hinsicht stehen sie jedoch mit der benachbarten Bevölkerung auf gleicher Stufe.

Es ist erlaubt, die fortgesetzten Heirathen im Verwandtschaftsgrade als ein ursächliches Moment der Racenverschlechterung anzusehen; hinsichtlich des Entstehungsgrundes dieser eigenthümlichen Krankheit ziemt es sich jedoch, statt aller Hypothesen, unsere völlige Unkenntniss einzugestehen. Aus den deutlich hervortretenden Symptomen lässt sich über die Natur der Krankheit der Schluss ziehen, dass sie auf einer periodisch auftretenden Hemmung der Innervation im Spinalnervensysteme beruhe. Die Katalepsie, wie sie hier auftritt, erscheint als der diagonale Gegensatz der ihr verwandten Epilepsie, bei welcher die periodische Unterbrechung der Sinnesthätigkeit ein charakteristisches Symptom bildet.

Der Grund, warum das Vorhandensein dieser merkwürdigen Krankheit so lange unbekannt geblieben ist, mag zunächst in der abgeschiedenen Lage des Ortes zu suchen sein. Sie wird aber auch von den betreffenden Familien äusserst geheim gehalten. Der darnach fragende Fremde kann eine nicht eben höfliche Antwort gewärtigen; selbst der Vorsteher gab mir ausweichende Auskunft, da doch seine ganze Familie zu den „Starren“ gehört. Die Untersuchung der Konkubirten und deren Familien gab mir Gelegenheit, genaue Erkundigungen an Ort und Stelle einzuziehen. Pfarrer und Lehrer theilten mir ihre vielfachen Erfahrungen mit; ersterer erkennt in der Kirche leicht am starren Blick, der Unbeweglichkeit, der Blässe, das Eintreten des Zustandes. Der praktische Arzt Dr. Fichtel zu Zellingen, welcher diese Krankheit mehrfach beobachtet hat, glaubt sich nach Veröffentlichung der Thatsache mit dem Verluste der einträglichen Praxis bedroht, und beobachtet vorsichtiges Schweigen; übrigens waren alle bisher vorgenommenen Kurversuche erfolglos.

Das Vorkommen dieser äusserst seltenen, anscheinend dem baldigen Erlöschen anheimfallenden, Krankheitsform, und zwar als Endemie in unserem Kreise, ist wohl der Veröffentlichung werth; es wäre von Interesse zu erfahren, ob in anderen Gegenden ähnliche Beobachtungen gemacht worden sind.